ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Brücker, Herbert et al.

Article

Neue Muster der Migration

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brücker, Herbert et al. (2014) : Neue Muster der Migration, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 43, pp. 1126-1135

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/104052

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Neue Muster der Migration

Von Herbert Brücker, Ingrid Tucci, Simone Bartsch, Martin Kroh, Parvati Trübswetter und Jürgen Schupp

Über die Migrationsbiografien, -wege und -erfahrungen der in Deutschland lebenden Zuwanderer gibt es bislang nur wenig gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse. Eine im Jahr 2013 begonnene Längsschnittstudie soll diese Lücke schließen: Für die neue IAB-SOEP-Migrationsstichprobe werden künftig jedes Jahr 5 000 Personen mit Migrationshintergrund und ihre Familienangehörigen befragt. So lässt sich nachvollziehen, wann die Befragten in Deutschland, in ihren Geburtsländern und in anderen Ländern gelebt haben und auf welchen Wegen sie gewandert sind. Traditionelle Muster der Migration, in denen Zuwanderer nach dem Zuzug dauerhaft ihren Lebensmittelpunkt in ein neues Zielland verlagern, werden zunehmend durch neue Muster abgelöst: Insbesondere seit der Wirtschafts- und Finanzkrise sowie der EU-Osterweiterung ist zu beobachten, dass Menschen wiederholt migrieren und Lebenserfahrungen in verschiedenen Ländern sammeln.

Mit der neuen IAB-SOEP-Migrationsstichprobe lässt sich unter anderem nachvollziehen, wann die Menschen ihre Geburtsländer verlassen haben, ob sie zuerst nach Deutschland oder in andere Länder gezogen sind und ob sie schon früher einmal in Deutschland gelebt haben. Aufgrund größerer Fallzahlen und der Möglichkeit einer Verknüpfung mit administrativen Daten über die Erwerbsverläufe eröffnet die innovative Migrationsstichprobe neue Analysepotenziale für die Migrations- und Integrationsforschung und ergänzt zudem die bereits im SOEP seit seinem Beginn im Jahr 1984 vorhandene Datengrundlage zu Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. drei Kästen auf den Folgeseiten).

Migrationshintergrund und Herkunft

In der ersten Welle der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe wurden von TNS Infratest Sozialforschung 4 964 erwachsene Personen befragt, die in 2 723 Haushalten leben. In jedem Haushalt lebt eine sogenannte Ankerperson, die entweder selbst nach 1995[1] zugewandert ist, oder in Deutschland geboren wurde und über einen Migrationshintergrund verfügt. Diese Ankerpersonen müssen frühestens 1995 erstmalig sozialversicherungspflichtig beschäftigt worden sein, um in die Stichprobe zu gelangen (vgl. Kasten 1). Zusätzlich werden alle mit ihnen im Haushalt lebenden Personen ab 16 Jahren befragt.

Bei der Bildung der Stichprobe wurden bestimmte Herkunftsländer und die jüngere Zuwanderung überdurchschnittlich berücksichtigt, um ausreichende Fallzahlen für die Analyse aktueller Entwicklungen bereitzustellen (vgl. Kasten 2). Durch eine korrigierende Gewichtung der Stichprobe, zum Beispiel nach diesen Herkunftsgruppen, können jedoch verallgemeinernde Aus-

1 Zur Begründung der Beschränkung auf Zuwanderer der letzten zwanzig Jahre siehe Brücker, H., Kroh, M., Bartsch, S., Liebau, E., Trübswetter, P., Tucci, I., Schupp, J. (2014): Overview on the IAB-SOEP-Migrationsample 2013. SOEP Papers, DIW Berlin und IAB-Forschungsbericht (im Erscheinen).

Kasten 1

Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe

Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe ist ein gemeinsames Projekt des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) am DIW Berlin.[1] Mit der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe werden innovative Wege der Datenerhebung beschritten, um neue Analyse- potenziale für die Migrations- und Integrationsforschung zu erschließen, insbesondere für die Untersuchung der Arbeitsmarktintegration von Migranten. Der Fokus der Stichprobe liegt auf Migranten, die seit 1995 zugewandert sind sowie den Nachkommen von Migranten, die seit 1995 in den Arbeitsmarkt eingetreten sind.

Drei Merkmale unterscheiden den neuen Datensatz von den bislang für die Migrations- und Integrationsforschung zur Verfügung stehenden Datenquellen in Deutschland:

Erstens wird mit der Befragung von 4 964 Personen, die in 2 723 Haushalten leben, eine der größten Längsschnittbefragungen der Haushalte von Migranten und ihren Nachkommen in Deutschland durchgeführt. Die Datenbasis wird zusätzlich dadurch erweitert, dass die Befragung mit den Daten des SOEP, das seit 1984 Personen mit Migrationshintergrund befragt, zusammengeführt werden kann. Mit der Datenerhebung wurde wie in den übrigen Stichproben des SOEP TNS Infratest Sozialforschung beauftragt, die Erhebungen werden auf nahezu identische Weise durchgeführt.[2]

Zweitens wurden die Befragungsdaten – nach Einholung des schriftlichen Einverständnisses der Befragten – mit Daten aus den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verknüpft. Dadurch werden die umfassenden Informationen einer Haushaltsbefragung mit den präzisen Arbeitsmarktdaten der Bundesagentur für Arbeit verbunden, die zum Beispiel exakte Angaben über Löhne und Verdienste sowie über Beschäftigungs-, Arbeitslosigkeits- und Leistungsbezugsepisoden enthalten. Die Daten stehen im Rahmen strenger Auflagen des Datenschutzes der Forschung für weiter gehende Analysen zur Verfügung.

Drittens erweitert die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe die bisherigen Befragungen von Personen mit Migrationshintergrund um Fragen, die einer modernen Migrations- und Integrationsforschung Rechnung tragen. So werden die Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiografie der Befragten lückenlos erhoben. Dies geht über die bisherige Erfassung im SOEP hinaus und berücksichtigt, dass mit zunehmender Globalisierung auch die Lebensverläufe vielfältiger geworden sind und die Zahl der Personen wächst, die in verschiedenen Ländern gelebt haben und somit mehrfache Migrationserfahrungen haben. Weitere Fragenkomplexe sind zum Beispiel die zum Verdienst und zum Erwerbsstatus vor dem Zuzug, zu Migrationsentscheidungen im Beziehungs- und Familienkontext oder zu den Zwecken und Transferwegen von Geldüberweisungen in die Geburtsländer.

Die „Ankerpersonen" der Stichprobe wurden aus den Integrierten Erwerbsbiografien gezogen. Als Ankerpersonen wurden nur Personen berücksichtigt, die seit 1995 zugewandert sind und Migrantennachkommen, die ab 1995 erstmalig entweder in eine berufliche Ausbildung eintraten, eine abhängige Beschäftigung aufnahmen oder als Arbeitsuchende oder Bezieher von Arbeitslosengeld registriert wurden. Ferner wurden alle weiteren Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren befragt. Bei diesen Personen handelt es sich in der Regel um (Ehe-)Partner und sonstige Familienangehörige der Ankerpersonen. Im Gegensatz zu den Ankerpersonen können diese Haushaltsmitglieder auch vorher bereits zugewandert oder in Deutschland geboren sein und müssen zudem nicht zwingend einen Migrationshintergrund aufweisen.

Der Schwerpunkt dieser Migrationsstichprobe liegt also auf der jüngeren Zuwanderung. Um dabei die neuesten Entwicklungen bei den Wanderungsbewegungen zu berücksichtigen und für einzelne Gruppen getrennte Analysen zu ermöglichen, wurden Haushalte mit Migrantinnen und Migranten aus Polen, Rumänien, der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, den südeuropäischen Ländern Italien, Spanien und Griechenland sowie aus arabischen und muslimisch geprägten Ländern überdurchschnittlich in die Untersuchung einbezogen. Zum anderen umfasst die Stichprobe aber auch Personen mit Migrationshintergrund, die sogenannte zweite Generation, deren Eltern nach Deutschland zugewandert sind und die selber in Deutschland geboren wurden.[3]

Die Befragungsdaten stehen der Forschung sowohl getrennt als auch als Teil der regulären Datenlieferung der 30. Welle des SOEP zur Verfügung. Damit können die bereits existierenden Informationen des SOEP zu Personen mit und ohne Migrationshintergrund für Analysen genutzt werden. Die Daten der ersten Welle stehen der Forschung ab Oktober 2014 zur Verfügung, die Daten der zweiten Erhebung werden im dritten Quartal 2015 publiziert. Die Befragungsdaten können über die Forschungsdatenzentren des SOEP am DIW Berlin und des IAB bezogen werden.

---

1 Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe wird mit Mitteln der Bundesagentur für Arbeit, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz finanziert. Beide Forschungseinrichtungen danken den Geldgebern für die großzügige Förderung des Projektes.

2 Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung privater Haushalte, die seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Ostdeutschland jährlich durchgeführt wird, Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. (2008): Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv Bd. 2, Heft 4, 301–328.

3 Siehe Brücker, H. et al. (2014). a. a. O.

Kasten 2

Stichprobenziehung, Stichprobenumfang und Gewichtung

Bei der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe wurde die Stichprobe – unseres Wissens erstmalig im Kontext der Migrationsforschung – aus den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) gezogen. Dabei wurde ein mehrstufiges Verfahren angewendet, indem zunächst die deutschlandweiten Adressen in 6 725 Regionaleinheiten zusammengefasst wurden, aus denen wiederum eine Anzahl von Regionaleinheiten für den Feldeinsatz zufällig gezogen wurde. Das Verfahren der Ziehung dieser 250 Regionaleinheiten stellt sicher, dass jede Person aus der Grundgesamtheit unserer Zielpopulation die gleiche Wahrscheinlichkeit hat, in die Stichprobe zu gelangen. Zur Identifikation der Menschen mit Migrationshintergrund wurden bei der Ziehung neben Informationen aus den IEB wie der Nationalität auch Namensinformationen (Onomastik) herangezogen.

In den 250 Regionaleinheiten des Feldeinsatzes wurden je 80 Adressen zufällig gezogen, wobei bestimmte Herkunftsgruppen eine höhere Ziehungswahrscheinlichkeit erhielten, um hinreichend große Fallzahlen für spezifische Gruppen zu gewährleisten. Dazu gehören insbesondere Personen aus den neuen EU-Mitgliedsländern und Personen aus Südeuropa.

Da die Befragung freiwillig ist und nicht alle angesprochenen Haushalte teilnehmen, reduziert sich die realisierte Stichprobengröße entsprechend um die Zahl der Verweigerer. Um die überdurchschnittliche Berücksichtigung bestimmter Gruppen im Ziehungsdesign sowie zusätzlich die unterschiedliche Antwortbereitschaft bei den Analysen berücksichtigen zu können, werden wie im SOEP üblich Gewichtungsfaktoren zur Verfügung gestellt. Dabei werden sowohl Informationen aus den IEB, den regionalen Datenbanken des statistischen Bundesamtes als auch aus dem Mikrozensus verwendet. Alle Interviews wurden persönlich und mündlich durchgeführt.[1]

1 Für eine detaillierte Darstellung von Ziehungsdesign, Teilnahmeraten und Gewichtungsstrategie der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe vgl. Kroh, M., Goebel, J., Kühne, S., Preu, F. (2014): The 2013 IAB/SOEP-Migration Sample (M): Sampling Design and Weighting Adjustment. SOEP Papers (im Erscheinen).

sagen getroffen werden für die gesamte Gruppe der seit 1995 zugewanderten Migranten beziehungsweise in Deutschland geborenen Menschen mit Migrationshintergrund, die seit 1995 in das Erwerbsleben eingetreten sind und ihre Haushaltsmitglieder.[2] Bei den folgenden deskriptiven Auswertungen handelt es sich um gewichtete Daten[3], die repräsentative Aussagen für die Gruppe zulassen. So beträgt der Anteil der Personen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind, 69 Prozent, der Anteil der Nachkommen von Migranten 21 Prozent und vier Prozent sind sonstige ausländische Staatsbürger (vgl. Abbildung 1).[4] 7 Prozent haben selbst keinen Migrationshintergrund, leben aber dennoch mit Migranten bzw. mit Nachkommen von Migranten zusammen.

Unter den Personen mit Migrationshintergrund in der gewichteten Stichprobe stammen 23 Prozent aus der Europäischen Union (EU), 30 Prozent aus Südosteuropa (Albanien, Türkei, Nachfolgestaaten Jugoslawiens ohne Slowenien und Kroatien), 21 Prozent aus der früheren Sowjetunion (ohne die baltischen Staaten) und zwölf Prozent aus arabischen und anderen muslimischen Staaten[5]. Im Durchschnitt sind 74 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im Ausland geboren, besonders hoch sind die Anteile der im Ausland geborenen Personen bei den Zuwanderern aus der (früheren) Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)[6] und den neuen Mitgliedsstaaten der EU (EU-13), gering bei den alten Mitgliedsstaaten der EU (EU-15) und Südosteuropa (vgl. Tabelle 1).

Geringe Anteile deutscher Staatsbürger aus Herkunftsländern mit Arbeitnehmerfreizügigkeit

In der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe sind hochgerechnet genau die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund ausländische Staatsbürger. Davon haben knapp 34 Prozent die deutsche Staatsbürgerschaft im Lauf ihres Lebens erworben, 17 Prozent sind seit Geburt deutsche Staatsbürger. Auffällig ist, dass der Anteil der ausländischen Staatsbürger unter den Personen

2 Die Stichprobe wurde zum 31.12.2012 gezogen, sodass Migranten, die danach zugezogen sind, nur in sehr geringem Umfang vertreten sind. Erst bei einer Erweiterung der Stichprobe können diese Gruppen angemessen berücksichtigt werden.

3 Mit Ausnahme der Ergebnisse von Schätzungen.

4 Im Folgenden werden die Begriffe „Migrant" und „Zuwanderer" synonym verwendet und bezeichnen Personen, die außerhalb Deutschlands geboren wurden; auch (Spät-)Aussiedler gehören zu den Migranten. Die Gruppe der „Personen mit Migrationshintergrund" umfasst sowohl Migranten als auch Migrantennachkommen. Letztere sind in Deutschland geboren, haben aber mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren wurde.

5 Als solche gelten im Folgenden Staaten, deren Bevölkerungsmehrheit dem Islam angehört. Die Türkei und Bosnien werden dieser Kategorie nicht zugeordnet.

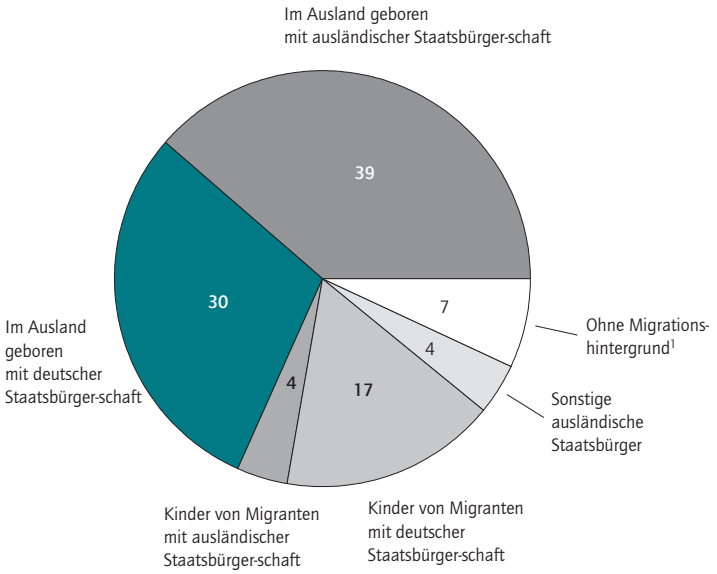
6 Zur (früheren) GUS werden hier alle Nachfolgestaaten der Sowjetunion ohne Estland, Lettland und Litauen gerechnet, auch wenn sie heute nicht mehr der GUS angehören.

mit einer Herkunft aus den alten EU-Mitgliedsstaaten besonders hoch ist (78 Prozent). Hier sind durch die Arbeitnehmerfreizügigkeit die Anreize für den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft gering, auch ergeben sich in dieser Gruppe durch die niedrigeren Migrationshürden häufiger kürzere Wanderungsepisoden. Für ausländische Staatsbürger aus bestimmten Ländern ist der Zugang nach Deutschland rechtlich beschränkt. Unter diesen Personen sind die Anteile der ausländischen Staatsbürger geringer als bei EU-Bürgern. Bei den Zuwanderern aus der früheren Sowjetunion ist die Ausländerquote aufgrund des hohen Anteils der Spätaussiedler, die die deutsche Staatsbürgerschaft bei der Einreise erhalten, ohnehin unterdurchschnittlich (25 Prozent) (vgl. Tabelle 1).

Insgesamt haben 13 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund neben der deutschen Staatsbürgerschaft noch eine zweite Staatsangehörigkeit, das entspricht immerhin einem Viertel der deutschen Staatsbürger mit Migrationshintergrund. Besonders hoch sind diese Anteile mit knapp der Hälfte unter den deutschen Staatsbürgern mit Migrationshintergrund, die aus Mitgliedsstaaten der EU stammen. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass EU-Staatsbürger bei ihrer Einbürgerung in Deutschland ihre frühere Staatsangehörigkeit behalten können.

Abbildung 1

Zusammensetzung der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe nach dem Migrationshintergrund der Befragten
Anteile in Prozent



1 Familienangehörige von Personen mit Migrationshintergrund

Quelle: IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet). Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

© DIW Berlin 2014

Tabelle 1

Migrationshintergrund und Staatsbürgerschaft der Personen in der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe
Anteile in Prozent

	Herkunft der Personen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsländern	Anteile an den Personen mit Migrationshintergrund			
		Im Ausland geborene Personen	Ausländische Staatsbürger	Eingebürgerte deutsche Staatsbürger	Deutsche Staatsbürger mit zweiter Staatsbürgerschaft
	1	2	3	4	5
EU-28[1]	23	79	69	20	15
EU-15[2]	10	62	79	5	11
EU-13 (Neue EU-Mitgliedsstaaten)[3]	13	91	63	30	18
Südosteuropa[4]	30	63	68	29	6
(Frühere) GUS[5]	21	98	25	57	20
Arabische und andere muslimische Staaten[6]	12	87	49	42	19
Rest der Welt	12	89	57	30	12
k.A.	3				
Insgesamt	100	74	50	34	13

1 Alle Staaten, die der EU angehören (Stand: 1.1.2013).
2 Alle Staaten, die der EU bereits vor dem 1.5.2004 angehört haben.
3 Alle Staaten, die der EU ab dem 1.5.2004 beigetreten sind.
4 Albanien, Türkei und alle Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien ohne die heutigen EU-Mitgliedsstaaten (Kroatien, Slowenien).
5 Alle heutigen oder früheren Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).
6 Alle arabischen und sonstigen Staaten, die eine muslimische Bevölkerungsmehrheit besitzen.

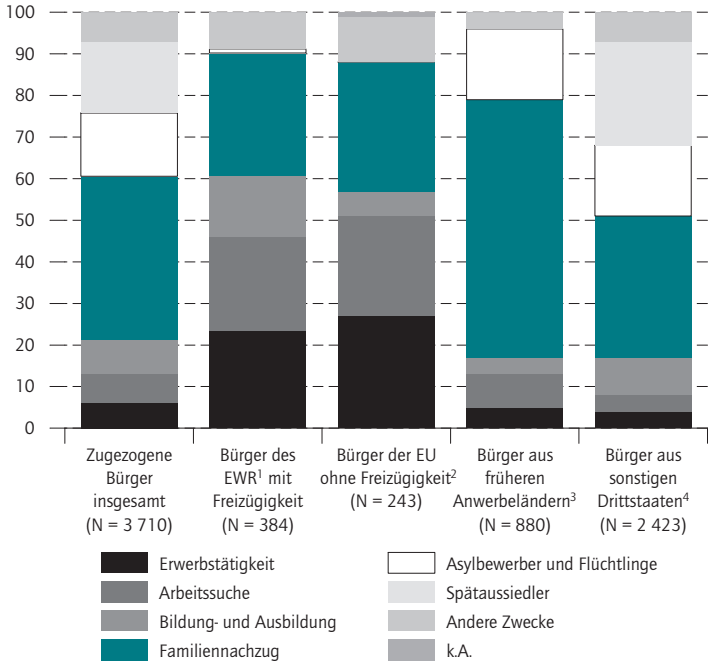
Lesebeispiel: Aus Spalte 1 geht hervor, dass 23 Prozent der Personen in der Stichprobe einen Migrationshintergrund mit einer Herkunft aus der EU besitzen. Aus den Spalten 2 bis 5 geht hervor, dass unter den Personen mit einem Migrationshintergrund aus der EU 79 Prozent im Ausland geboren sind, 69 Prozent eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen, 20 Prozent früher eine ausländische Staatsbürgerschaft besaßen und 15 Prozent deutsche Staatsbürger sind, die noch eine zweite Staatsbürgerschaft besitzen.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

Abbildung 2

Zuzugswege nach Aufenthaltszwecken und Ländergruppen
Anteile der Zuzugswege an der Zuwanderung in Prozent



1 Bürger, die aus einem Staat des EWR erstmals zu einem Zeitpunkt nach Deutschland zugezogen sind, als die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit galt. Zum EWR gehören Island, Liechtenstein und Norwegen; die Schweiz wendet die Freizügigkeitsregeln seit 2002 an.
2 Bürger eines EU-Mitgliedsstaates, die zu einem Zeitpunkt zugezogen sind, als die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit noch nicht galt.
3 Bürger, die aus einem Land zugezogen sind, mit dem die Bundesrepublik Deutschland früher ein Gastarbeiteranwerbeabkommen abgeschlossen hat.
4 Zuwanderer aus Ländern, die zum Zuzugszeitpunkt weder zur EU oder dem EWR gehörten und die kein Gastarbeiteranwerbeabkommen hatten.

Quelle: IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet). Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

© DIW Berlin 2014

Familienzusammenführung überwiegt

Alle Zuwanderer in der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe beantworteten Fragen, auf welchem Weg sie nach Deutschland gekommen sind. Diese Wege lassen sich in rechtlicher Hinsicht nach Aufenthaltszwecken unterscheiden. Bei der Interpretation der Zahlen müssen zwei Dinge berücksichtigt werden: Erstens können Personen, die beispielsweise auf dem Weg der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen sind, zugleich auch beabsichtigen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Der rechtliche Aufenthaltszweck sagt noch nichts darüber aus, wie das Aufenthaltsrecht dann später genutzt wird. Zweitens spiegelt sich in den Zahlen die Zuwanderung in einem längeren Beobachtungszeitraum. Über die Auswirkungen der jüngsten Änderungen des Zuwanderungsrechts wie zum Beispiel die Einführung der „Blauen Karte EU“ können aufgrund geringer Fallzahlen noch keine Aussagen gemacht werden.

Unter den Befragten der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe, die selbst nach Deutschland eingewandert sind, sind rund sechs Prozent als Erwerbstätige mit Jobzusage nach Deutschland zugewandert und weitere sieben Prozent zur Arbeitsuche. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Zuwanderer in der Stichprobe aus Ländern stammen, in denen der Arbeitsmarktzugang nach Deutschland rechtlich stark beschränkt ist. Acht Prozent der Zuwanderer sind zu Bildungs- und Ausbildungszwecken nach Deutschland gekommen.

Dominiert wird das Einwanderungsgeschehen von Personen, die durch Familiennachzug (39 Prozent), als Spätaussiedler (17 Prozent) oder als Asylbewerber und Flüchtlinge (15 Prozent) nach Deutschland gelangt sind (vgl. Abbildung 2).

Diese Muster stehen offenbar im Zusammenhang mit rechtlichen und institutionellen Zugangsbarrieren. Unter den Zuwanderern, die zum Zeitpunkt des Zuzugs als Staatsbürger der EU oder des Europäischen Wirtschaftsraums die Arbeitnehmerfreizügigkeit in Anspruch nehmen konnten, ist der Anteil von Personen, die als Erwerbstätige oder Arbeitsuchende nach Deutschland gekommen sind, mit 46 Prozent sehr viel höher als bei den meisten anderen Ländergruppen. Dies gilt auch für Zuwanderer aus Mitgliedsstaaten der EU, für die zum Zeitpunkt des Zuzugs noch Übergangsfristen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit galten; hier liegt der Anteil sogar bei 51 Prozent. Demgegenüber sind die Anteile der Personen, die zu Erwerbszwecken und zur Arbeitsuche nach Deutschland eingewandert sind, unter Zuwanderern aus Drittstaaten mit rund einem Zehntel gering. Hier ist der Familiennachzug mit mehr als 60 Prozent der dominierende Zuwanderungskanal.

Netzwerke sind für Wanderungsentscheidungen relevant

Migrationsnetzwerke spielen für das Wanderungsgeschehen eine wichtige Rolle. In der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe wurde deshalb gefragt, ob und durch wen Personen bei ihrer Zuwanderung nach Deutschland unterstützt wurden. Rund zwei Drittel der Zuwanderer wurden durch Familienangehörige oder Freunde und Bekannte beim Zuzug unterstützt, während ein Drittel die Entscheidung zur Zuwanderung nach Deutschland ohne solche Unterstützung traf. Dabei zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Ländergruppen: Etwa drei Viertel der Zuwanderer aus Südosteuropa und aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wurden durch Netzwerke unterstützt. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass bereits große Gemeinschaften von Migranten, die aus diesen beiden Ländergruppen stammen, in Deutschland leben. Sehr viel geringer fällt die Unterstützung durch Netzwerke aus den

arabischen und anderen muslimischen Ländern sowie den sonstigen Drittstaaten aus – hier sind die Migrationsgemeinschaften in Deutschland deutlich kleiner.

Migration ist keine Einbahnstraße

Zur umfassenden Erhebung der Migrationsbiografie zählen auch Fragen zu früheren Auslandsaufenthalten[7]: Sind Migranten direkt nach Deutschland gewandert oder haben sie auch schon in anderen Ländern gelebt? Waren sie bereits früher in Deutschland und sind erneut zugezogen? Damit können auch länderübergreifende, „transnationale" Migrationsbiografien nachvollzogen werden.

Unter den seit 1995 Zugezogenen und ihren Familienangehörigen dominiert insgesamt noch das herkömmliche Migrationsmuster, in dem Migranten dauerhaft ihren Wohn- und Lebensmittelpunkt in ein anderes Land verlagern: 83 Prozent der Migranten, die selbst nach Deutschland zugezogen sind, haben sich vor dem Zuzug noch nie länger als drei Monate in einem anderen Land als ihrem Geburtsland aufgehalten und sind nach dem Zuzug bis zum Befragungszeitpunkt in Deutschland geblieben. Für 17 Prozent unterschieden sich die Migrationsbiografien allerdings von diesem traditionellen Muster: Sie haben vor dem letzten Zuzug bereits weitere Wanderungserfahrungen gesammelt. Ein Drittel ist schon in minderjährigem Alter aus dem Geburtsland in ein anderes Land gezogen. Teilweise haben Personen mit mehrfachen Migrationserfahrungen schon früher einmal in Deutschland, teilweise in anderen Ländern gelebt.[8] In dieser Gruppe haben 43 Prozent Deutschland als Zielland gewählt, als sie ihr Geburtsland das erste Mal verlassen haben. 57 Prozent sind zunächst in andere Länder gewandert, 19 Prozent in einen Mitgliedsstaat der EU-15, neun Prozent nach Russland. Ein Drittel der Personen lebte, bevor sie zuletzt nach Deutschland kamen, in einem anderen Land als im Geburtsland. Ein Fünftel hat vor dem letzten Zuzug nach Deutschland schon in mehreren Ländern gelebt.

45 Prozent aller Zuwanderer aus den alten Mitgliedsstaaten der EU haben ihren Lebens- und Wohnort mehrfach gewechselt, bevor sie nach Deutschland kamen. Bei den Zuwanderern aus Drittstaaten, die nicht aus den klassi-

Tabelle 2

Unterstützung durch Migrationsnetzwerke beim Zuzug nach Deutschland nach Herkunftsländern
Anteile in Prozent der zugewanderten Personen

	Unterstützung durch …			Keine Unterstützung
	Verwandte	Bekannte	Beides	
EU-28[1]	39	17	4	39
EU-15[2]	34	20	5	41
EU-13 (Neue EU-Mitgliedsstaaten)[3]	42	15	4	38
Südosteuropa[4]	63	4	8	24
(Frühere) GUS[5]	60	5	6	29
Arabische und andere muslimische Staaten[6]	39	5	5	51
Rest der Welt	36	16	4	44
Insgesamt	**50**	**9**	**6**	**35**

1 Alle Staaten, die der EU angehören (Stand: 1.1.2013).
2 Alle Staaten, die der EU bereits vor dem 1.5.2004 angehört haben.
3 Alle Staaten, die der EU ab dem 1.5.2004 beigetreten sind.
4 Albanien, Türkei und alle Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien ohne die heutigen EU-Mitgliedsstaaten (Kroatien, Slowenien).
5 Alle heutigen oder früheren Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).
6 Alle arabischen und sonstigen Staaten, die eine muslimische Bevölkerungsmehrheit besitzen.

Die Reihen addieren sich nicht zu 100 Prozent, weil ein kleiner Teil der Befragten keine Angaben gemacht hat.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

Kasten 3

Verknüpfung der Befragungsdaten mit den IEB (Record Linkage) und Integration in das „Haupt"-SOEP

Die Befragungsdaten von denjenigen Personen, die schriftlich ihr Einverständnis erteilt haben, wurden mit Informationen aus den IEB verknüpft. Für diejenige Personen, die als Ankerperson im Haushalt aus den IEB gezogen worden waren, ist diese Verknüpfung über einen Identifikationsschlüssel leicht möglich. Andere Haushaltsmitglieder, die ebenfalls zugestimmt hatten, mussten mit einem aufwändigen Verfahren in den IEB identifiziert werden. Dies gelang bei 96 Prozent der Personen, die der Verknüpfung zugestimmt haben. Insgesamt liegt so für 1 653 Personen oder einem Drittel der Stichprobe ein verknüpfter Datensatz aus den IEB-Informationen und den Befragungsdaten vor. Da die Frage zur Datenverknüpfung weiteren Teilnehmern der Befragung auch in den Folgewellen gestellt wird, wird dieser Anteil noch erheblich steigen. Der verknüpfte Datensatz steht der Wissenschaft unter Einhaltung strenger Datenschutzvorschriften zur Analyse zur Verfügung. Gegenwärtig können die verknüpften Daten nur bei einem Aufenthalt im IAB oder durch einen Ferndatenzugang (Remote-Access), bei dem auf den Datenschutz geprüfte Auswertungen bereitgestellt werden, von externen Forschern genutzt werden. Künftig ist geplant, der Wissenschaftsgemeinschaft auch einen anonymisierten Datensatz zur Verfügung zu stellen.

7 In der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe wird jeder Auslandsaufenthalt von mehr als drei Monaten erfasst. Auch für die Befragten, die in Deutschland geboren sind, werden die Auslandsaufenthalte von mehr als drei Monaten erfragt. Diese werden im Folgenden jedoch nicht berücksichtigt.

8 In der Migrationsliteratur wird dieses Phänomen unter Begriffen wie „Transnationalität" oder „Transmigration" diskutiert. Wir sprechen hier einfach von mehrfachen Migrationsepisoden oder -erfahrungen. Pries, L. (1998): „Transmigranten" als ein Typ von Arbeitswanderern in plurilokalen sozialen Räumen. Das Beispiel der Arbeitswanderungen zwischen Puebla/Mexiko und New York. Soziale Welt 49, 135–150; Gogolin, I., Pries, L. (2004): Stichwort: Transmigration und Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 7 (1), 5–19.

schen Herkunftsländern der Migration in Südosteuropa sowie der früheren Sowjetunion kommen, liegt dieser Anteil bei 26 Prozent. Dagegen ist der Anteil der Mehrfachmigranten unter den türkischen Migranten und den Migranten aus der (früheren) GUS relativ gering (acht beziehungsweise zwölf Prozent). Etwa die Hälfte der Zuwanderer mit wiederholten Migrationserfahrungen hat vor dem letzten Zuzug bereits in Deutschland gelebt, im Durchschnitt vier Jahre. In der Gruppe, die bereits früher einmal in Deutschland gelebt hat, ist die Hälfte mindestens einmal zurück ins Geburtsland gezogen. Zwischenzeitliche Rückkehrer ins Geburtsland sind insbesondere unter Zuwanderern aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien sowie aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU und der Türkei zu finden.

Immer mehr Menschen haben vielfältige Migrationserfahrungen

Auch wenn die klassische Migrationsbiografie, in der Zuwanderer dauerhaft ihren Lebensmittelpunkt in ein anderes Land verlagern, immer noch das vorherrschende Muster der Migration ist, so gewinnen die neuen Migrationsmuster mit mehreren Wanderungsepisoden zunehmend an Bedeutung. Insbesondere seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa ist der Anteil von Zuwanderern, die vor ihrem letzten Zuzug nach Deutschland bereits Erfahrungen in anderen Ländern gesammelt haben, sprunghaft angestiegen: Er betrug im Zeitraum von 2008 bis 2013 42 Prozent und war damit rund doppelt so hoch wie im Zeitraum von 2000 bis 2007 (21 Prozent): Eine der Ursachen hierfür könnte die Umlenkung von Migrationsströmen aus den stärker von der Krise betroffenen Ländern nach Deutschland sein.[9] Dies betrifft vor allem Zuwanderer aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU, die vor der Krise vor allem nach Spanien, Italien, Irland und Großbritannien gewandert sind und heute vor allem nach Deutschland migrieren. Die Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland ist dagegen nicht mit einem Anstieg des Anteils von Zuwanderern mit mehrfachen Migrationserfahrungen verbunden.

9 Bertoli, S., Brücker, H., Fernández-Huertas Moraga, J. (2013): The European crisis and migration to Germany: Expectations and the diversion of migration flows. IZA Discussion Papers 7170.

Tabelle 3

Migrationsbiografien von Migranten nach Herkunftsländergruppen

	Zuwanderer ohne weitere Migrationserfahrungen[1]	Zuwanderer mit weiteren Migrationserfahrungen				
		Insgesamt	Darunter:			
			mit mindestens einem früheren Aufenthalt in Deutschland	mit mindestens einer Rückkehr in das Geburtsland	Aufenthalt in Drittländern (ohne Deutschland)[2]	
					mit mindestens einem früheren Aufenthalt	mit mehreren früheren Aufenthalten
	in Prozent aller Zuwanderer der Ländergruppe		in Prozent der Zuwanderer mit mehreren Migrationserfahrungen			
	1	2	3	4	5	6
EU-28[3]	73	27	58	58	42	23
EU-15[4]	55	45	47	50	53	33
EU-13 (Neue EU- Mitgliedsstaaten)[5]	82	18	71	68	29	11
Türkei	92	8	77	67	23	4
Ehemaliges Jugoslawien	84	16	62	70	38	12
(Frühere) GUS[6]	88	12	16	23	85	23
Arabische und andere muslimische Staaten[7]	85	15	34	42	66	25
Rest der Welt	74	26	62	44	38	7
Insgesamt	**83**	**17**	**50**	**48**	**50**	**18**

Alle Angaben beziehen sich auf den letzten Zuzug nach Deutschland. Erfasst werden nur Aufenthalte von über drei Monaten.

1 Zuwanderer ohne weitere Migrationserfahrungen sind direkt von ihren Geburtsländern nach Deutschland zugewandert und haben bisher nie in einem weiteren Land mehr als drei Monate gelebt.
2 Drittländer sind alle Zielländer der Migration, außer dem Geburtsland und Deutschland. Die Kategorie umfasst nur Aufenthalte in Drittländern, wenn die Person keinen früheren Aufenthalt in Deutschland hatte.
3 Alle Staaten, die der EU angehören (Stand: 1.1.2013).
4 Alle Staaten, die der EU bereits vor dem 1.5.2004 angehört haben.
5 Alle Staaten, die der EU ab dem 1.5.2004 beigetreten sind.
6 Alle heutigen oder früheren Mitgliedsstaaten der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).
7 Alle arabischen und sonstigen Staaten, die eine muslimische Bevölkerungsmehrheit besitzen.

Lesebeispiele: Aus der letzten Zeile von Spalte 1 geht hervor, dass unter Personen, die nach Deutschland zugewandert sind, 83 Prozent vor dem letzten Zuzug nach Deutschland noch nie länger als drei Monate in Deutschland oder einem anderen Land gelebt haben. Aus der letzten Zeile von Spalte 2 geht hervor, dass 17 Prozent der Zuwanderer nach Deutschland sich vor ihrem letzten Zuzug nach Deutschland bereits mehr als drei Monate in einem anderen Land oder bereits früher einmal in Deutschland aufgehalten haben. Aus der letzten Zeile von Spalte 3 geht hervor, dass unter den Personen, die bei ihrem letzten Zuzug nach Deutschland bereits weitere Migrationserfahrungen hatten, 50 Prozent bereits früher einmal in Deutschland gelebt haben.

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet).

© DIW Berlin 2014

Zuwanderer mit mehreren Migrationsepisoden in ihrer Biografie unterscheiden sich von Zuwanderern mit traditionellen Migrationsbiografien dadurch, dass sie eher als Erwerbstätige mit Jobzusage (17 Prozent) oder zur Arbeitsuche nach Deutschland gekommen sind (19 Prozent). Der Familiennachzug spielt allerdings ähnlich wie bei den Migranten, die vor dem letzten Zuzug über keine weiteren Migrationserfahrungen verfügten, mit rund einem Drittel eine wichtige Rolle. Die berufliche Qualifikation der Zuwanderer mit mehrfachen Migrationserfahrungen ist im Durchschnitt höher als die von Migranten mit traditionellen Migrationsbiografien: 29 Prozent haben einen (Fach-)Hochschulabschluss, bei Migranten mit traditionellen Migrationsbiografien sind es 21 Prozent. Mit rund einem Drittel ist der Anteil ohne berufliche Bildungsabschlüsse zwar etwas geringer als in der Gruppe ohne weitere Migrationserfahrungen (46 Prozent). Man kann aber dennoch von einer polarisierten Qualifikationsstruktur sprechen: Personen, die vor dem letzten Zuzug nach Deutschland bereits andere Migrationserfahrungen gesammelt haben, sind im Vergleich zur deutschen Bevölkerung überdurchschnittlich am oberen und unteren Ende des Qualifikationsspektrums vertreten.

In Hinblick auf die Arbeitsmarktpartizipation unterscheidet sich die Gruppe, die vor dem letzten Zuzug nach Deutschland bereits mehrfache Wanderungserfahrungen gemacht hat, nicht von der Gruppe, die direkt nach Deutschland eingewandert ist. Allerdings ist die Gruppe mit den traditionellen Migrationsbiografien häufiger teilzeitbeschäftigt, was auch auf den höheren Frauenanteil in dieser Gruppe zurückzuführen ist. Beide Gruppen haben zum Zeitpunkt des letzten Zuzugs vergleichbare Kenntnisse der deutschen Sprache, obwohl ein Teil der Zuwanderer mit mehrfachen Migrationserfahrungen bereits früher schon einmal in Deutschland gelebt hat. Allerdings haben 75 Prozent der Zuwanderer mit mehrfachen Migrationserfahrungen weitere Fremdsprachenkenntnisse, im Vergleich zu 50 Prozent in der Gruppe, die über keine weiteren Migrationserfahrungen verfügt.

Die meisten Migranten wollen in Deutschland bleiben

Zahlreiche Studien zeigen, dass eine dauerhafte Bleibeabsicht den Integrationsverlauf in der Regel positiv beeinflusst.[10] Fast drei Viertel der seit 1995 eingewanderten Migranten wollen dauerhaft hier bleiben. Die Bleibeabsichten unterscheiden sich nach Herkunft: Besonders hoch ist der Anteil der Migranten, die dauerhaft in Deutschland bleiben möchten, unter den Zuwanderern aus den GUS-Staaten (93 Prozent), was sich auch durch die starke Zuwanderung von Spätaussiedlern aus diesem Raum erklären lässt. Auch sehr hoch ist der Anteil unter den Migranten aus arabischen und muslimischen Staaten sowie den Migranten aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (77 Prozent und 76 Prozent). Der niedrigste Anteil entfällt auf Zuwanderer aus der EU-15 (56 Prozent).

Migranten mit mehrfacher Migrationserfahrung und Hochqualifizierte sind nicht auf Deutschland festgelegt

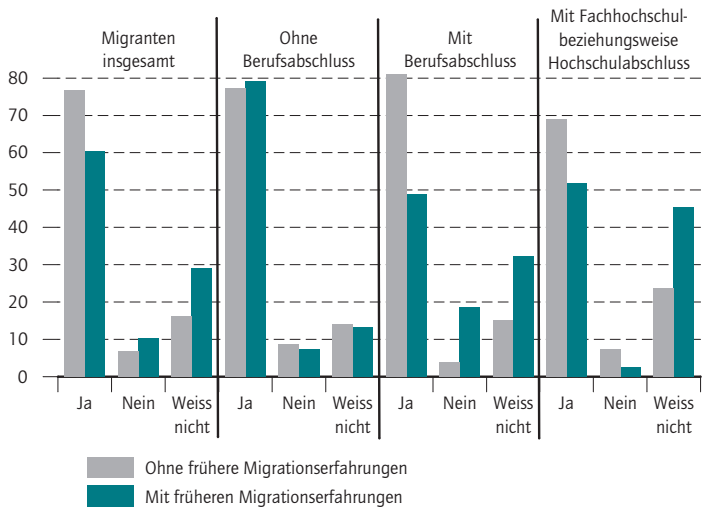
In der Gruppe der Zuwanderer mit mehrfacher Migrationserfahrung geben 61 Prozent an, dass sie in Deutschland bleiben wollen, zehn Prozent möchten Deutschland wieder verlassen und 29 Prozent waren im Jahr 2013 noch unentschlossen. In der Gruppe, die vor dem letzten Zuzug nach Deutschland über keine weiteren Wanderungserfahrungen verfügt, wollen dagegen 77 Prozent dauerhaft in Deutschland bleiben.

Wie Abbildung 3 zeigt, sind gerade die Hochqualifizierten unentschlossen: 45 Prozent wissen nicht, ob sie dauerhaft in Deutschland bleiben werden. Inwieweit die Bleibe- und Migrationsabsichten realisiert werden, soll im Rahmen der weiteren vorgese-

Abbildung 3

Bleibeabsicht von Migranten nach Migrationstyp und Berufsabschluss

Anteile in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe (gewichtet). Berücksichtigt wurden nur Befragte, die mindestens 18 Jahre alt waren, als sie ihr Geburtsland das erste Mal verlassen haben.

© DIW Berlin 2014

10 Zum Erwerb der Sprache siehe zum Beispiel Dustmann, C. (1999): Temporary migration, human capital, and language fluency of migrants. The Scandinavian Journal of Economics 101 (2), 297–314.

Tabelle 4

Einfluss ausgewählter Merkmale auf die Bleibeabsichten von Migranten

	Koeffizienten		Standardfehler
Frauen (Referenzgruppe: Männer)	**0,130**		**(0,115)**
Alter	0,074	*	(0,035)
Alter²	−0,0 007		(0,000)
Aufenthaltsdauer in Deutschland (Jahre)	−0,014		(0,009)
Zuwanderer mit früherer Migrationserfahrung (Referenzgruppe: Ohne frühere Migrationserfahrung)	**−0,586**	***	**(0,140)**
Zuzugsweg (Referenzgruppe: Familiennachzug)			
Erwerbstätige und Arbeitsuchende	−0,177		(0,136)
Spätaussiedler	1,188	***	(0,257)
Asylbewerber und Flüchtlinge	0,844	***	(0,203)
Bildung und Ausbildung	−0,754	***	(0,220)
Sonstiger Weg	0,020		(0,223)
Deutsche Staatsangehörigkeit (Referenzgruppe: Nein)	**1,002**	***	**(0,157)**
Höchster beruflicher Bildungsabschluss (Referenzgruppe: Kein Berufsabschluss)			
Mit Berufsabschluss	−0,100		(0,128)
Mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss	−0,428	**	(0,148)
Haushaltseinkommen (äquivalenzgewichtet)	−0,0 003	***	(0,000)
Erwerbstätig (Referenzgruppe: Nein)	**−0,073**		**(0,125)**
Diskriminierungserfahrung (Referenzgruppe: Nein)	**−0,233**	*	**(0,108)**
Lebenszufriedenheit (Index)[1)]	0,115	***	(0,029)
Konstante	−1,220		(0,838)
Beobachtungen	**2 352**		
R^2	**0,14**		

*Logistische Regression. Abhängige Variable ist eine Dummy-Variable, die einen Wert von Eins hat, wenn die befragte Person auf jeden Fall in Deutschland bleiben will, und von Null im umgekehrten Fall. ***, **, * bezeichnen die Signifikanz zum 1-, 5-, und 10-Prozentniveau. Es wurden nur Befragte berücksichtigt, die älter als 18 Jahre waren, als sie das erste Mal ihr Geburtsland verlassen haben.*

1 Index mit einem Wert von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden).

Lesebeispiel: Migranten, die zum Zweck des Studiums bzw. der Ausbildung nach Deutschland zugewandert sind, haben eine geringere Wahrscheinlichkeit, in Deutschland bleiben zu wollen, als Zuwanderer, die auf dem Weg des Familiennachzugs zugewandert sind. Der Unterschied in den Bleibeabsichten zwischen beiden Gruppen ist hochsignifikant.

Quelle: Eigene Schätzung auf Grundlage der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe.

© DIW Berlin 2014

henen Erhebungswellen der Studie künftig weiter verfolgt werden.

Hohe Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und dauerhafter Bleibeabsicht

Die zahlreichen Informationen zur Lage von Migranten, die die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe bietet, macht es möglich, die Bleibeabsichten vertieft zu analysieren. Die Wahrscheinlichkeit, mit der Migranten angeben, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen, wird hier mithilfe eines multivariaten Modells untersucht.[11] In dem Modell werden sozio-demografische Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildung), der Erwerbsstatus und das Haushaltseinkommen, migrationsbezogene Charakteristika (Aufenthaltsdauer, Zuzugsweg, Staatsangehörigkeit) und subjektive Merkmale (Lebenszufriedenheit, Diskriminierungserfahrungen) als erklärende Faktoren herangezogen.[12] Es zeigt sich, dass Personen, die vor dem Zuzug nach Deutschland bereits in einem anderen Land als ihrem Geburtsland gelebt haben, auch unter statistischer Kontrolle dieser Merkmale eine signifikant geringere Bleibeabsicht berichten als Personen, die vor ihrem Zuzug nach Deutschland über keine weiteren Migrationserfahrungen verfügten (vgl. Tabelle 4).

Die Analyse zeigt auch, dass Hochqualifizierte eine statistisch signifikant geringere Bleibeabsicht haben. Ähnliches gilt für Studierende und andere Personen in Bildung und Ausbildung. Umgekehrt ist die deutsche Staatsangehörigkeit positiv mit den Bleibeabsichten assoziiert. Auch sind die Bleibeabsichten bei (Spät-) Aussiedlern sowie Asylbewerbern und Flüchtlingen signifikant stärker ausgeprägt als bei Zuwanderern, die auf dem Weg des Familiennachzugs nach Deutschland gekommen sind. Schließlich spielen auch Einkommen und Wohlbefinden eine Rolle: So ist die Bereitschaft, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, negativ mit dem Einkommen korreliert. Dies bestätigt Aussagen der Migrationstheorie, dass mit steigendem Einkommen die Migrationskosten zumindest anteilig sinken und folglich die Mobilität zunimmt.[13] Ferner zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Bleibeabsichten und Lebenszufriedenheit und ein negativer mit Diskriminierungserfahrungen. Die Bleibeabsichten hängen also nicht nur von der persönlichen Lebenszufriedenheit ab, sondern auch von der Aufnahmegesellschaft und davon, wie sich Menschen in Deutschland aufgenommen fühlen.[14]

Fazit

Die 2013 erstmals erhobene IAB-SOEP-Migrationsstichprobe ermöglicht eine detaillierte Analyse der Strukturen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland, wobei bei den Migranten der Fokus auf der jün-

11 Geschätzt wird eine logistische Regression. Abhängige Variable ist eine binäre Variable, die einen Wert von Eins hat, wenn die befragte Person in Deutschland bleiben will, und einen Wert von Null, wenn sie nicht in Deutschland bleiben will oder nicht weiß, ob sie in Deutschland bleiben will.

12 Zu einem ähnlichen Modell siehe Diehl, C., Preisendörfer, P. (2007): Gekommen um zu bleiben? Bedeutung und Bestimmungsfaktoren der Bleibeabsicht von Neuzuwanderern in Deutschland. Soziale Welt, 5–28.

13 Siehe Brücker, H., Defoort, C. (2009): Inequality and the self-selection of international migrants: Theory and new evidence. International Journal of Manpower 30 (7), 742–764; Chiswick, B. R. (1999): Are Immigrants Favorably Self-Selected? American Economic Review 89 (2), 181–185.

14 Eine jüngst veröffentlichte auf SOEP-Daten basierende Längsschnittstudie zeigte zudem signifikante Effekte von Diskriminierungserfahrung auf den Grad der mentalen Gesundheit, Schunck, R., Reiss, K., Razum, O. (2014): Pathways between perceived discrimination and health among immigrants: evidence from a large national panel survey in Germany. Ethnicity & Health, DOI: 10.1080/13557858.2014.932756.

geren Zuwanderung seit 1995 liegt. Dies eröffnet neue Spielräume für die evidenzbasierte Politikberatung, unter anderem auf dem Gebiet der Einwanderungspolitik, der Arbeitsmarktpoltik und der Bildungspolitik sowie in allen anderen Poltikbereichen, die für die Integration von Migranten und die ihrer Nachkommen relevant sind.

Rund drei Viertel der Personen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe sind nach Deutschland zugewandert, die Hälfte sind deutsche Staatsbürger. Auch unter den im Ausland geborenen Personen hat bereits ein erheblicher Anteil die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen. Besonders hoch sind die Einbürgerungsquoten von Migranten, die aus Ländern stammen, in denen erhebliche rechtliche und administrative Barrieren für die Zuwanderung nach Deutschland bestehen.

Zu den besonderen Merkmalen der in den etwa letzten 15 Jahren Zugewanderten zählt, dass nur sechs Prozent als Erwerbstätige und weitere sieben Prozent zur Arbeitsuche nach Deutschland kamen. Arbeitsmarktferne Zugangswege wie der Familiennachzug und der Zuzug von Spätaussiedlern, Asylbewerbern und Flüchtlingen dominieren das Wanderungsgeschehen. Obwohl sich der größere Teil dieser Zuwanderer später in den Arbeitsmarkt integriert, zeigt sich, dass die arbeitsmarktfernen Zugangswege negativ mit Erwerbstätigkeit und dem Lohnniveau korreliert sind. In diesem Muster spiegeln sich die rechtlichen und institutionellen Wanderungsbedingungen: Rund die Hälfte der Zuwanderer aus Mitgliedsstaaten der EU sind als Erwerbstätige oder Arbeitsuchende zugewandert.

Migrationsnetzwerke spielen für Wanderungsentscheidungen eine zentrale Rolle, vor allem für Zuwanderer, aus deren Herkunftsländern bereits große Migrationsgemeinschaften in Deutschland leben. Die Migrationsbiografien von heutigen Zuwanderern unterscheiden sich zunehmend von früheren Migrationsmustern. In der Vergangenheit verlagerten die meisten Migranten einmalig ihren Wohn-, Arbeits- und Lebensmittelpunkt in ein anderes Land. Im Zeitverlauf, vor allem aber seit Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa hat sich das verändert: Rund zwei Fünftel der Zuwanderer verfügen seitdem bereits über frühere Migrationserfahrungen in anderen Ländern oder in Deutschland. Dieses Phänomen hängt auch mit der Umlenkung von Migrationsströmen im Zuge der asymmetrischen Effekte der europäischen Wirtschaftskrise zusammen.

Die meisten Zuwanderer wollen dauerhaft in Deutschland bleiben. Mit steigender Qualifikation und früheren Migrationserfahrungen sinkt die Bleibeabsicht jedoch. Die Lebenszufriedenheit korreliert positiv, Diskriminierungserfahrungen negativ mit der Bleibeabsicht. Die Offenheit der deutschen Gesellschaft und persönliche Erfahrungen im Wohn-, Arbeits- und Lebensumfeld sind offenbar weitere wichtige Faktoren, die Menschen mit Migrationshintergrund bei ihrer Bleibeabsicht berücksichtigen.

Herbert Brücker ist Leiter des Forschungsbereichs „Internationale Vergleiche und Europäische Integration" im IAB | herbert.bruecker@iab.de

Ingrid Tucci ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin| itucci@diw.de

Simone Bartsch ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin | sbartsch@diw.de

Martin Kroh ist Stellvertretender Leiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin| mkroh@diw.de

Parvati Trübswetter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration" im IAB | parvati.truebswetter@iab.de

Jürgen Schupp ist Direktor der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin | jschupp@diw.de

NEW MIGRATION PATTERNS

Abstract: There is as yet little scientific knowledge about the migration biographies, routes, and experiences of immigrants living in Germany. But a longitudinal study started in 2013 is to close this gap. Each year, 5,000 people with a migration background and their family members are surveyed for the new IAB-SOEP Migration Sample. Thus, it can be verified when the respondents have lived in Germany, in their countries of birth, and in other countries, and which routes they migrated along. Traditional migration patterns in which migrants permanently spend their lives in a new destination country after moving there are increasingly being replaced by new patterns: particularly since the economic and financial crisis and the EU's eastern enlargement, it has been observed that people migrate repeatedly and gain life experiences in different countries.

JEL: F22, J61, C83

Keywords: migration, survey data, register data, IAB-SOEP-Migration-Sample, SOEP, IEB

DIW BERLIN

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und DIW Berlin

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 – 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.